

HARALD LESCH
THOMAS SCHWARTZ

DIE ZUKUNFTS- FORMEL

Echter Fortschritt
braucht Wiederholung

Unter Mitarbeit von Simon Biallowons

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz: Röser MEDIA GmbH & Co. KG, Karlsruhe
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03241-7
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-82872-0
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82879-9

INHALT

1. Lob der Wiederholung: Warum das denn?	7
2. Schlag des Herzens und Tanz der Gestirne: Wiederholung als Prinzip des Lebens	15
3. Inspiration oder Transpiration: Wie Wissenschaft wirklich funktioniert	41
4. Und ab geht's: Auf Zeitreise durch unser Leben	65
5. Der Recycling-Code: Apokalypse oder Kreislaufgesellschaft?	77

6. Wer hat's erfunden?
Keine Innovation ohne Wiederholung 105

7. Was heisst hier echt?
Welchen Fortschritt wir für die
Zukunftsformel brauchen 143

Literatur 173

Endnoten 175

1. LOB DER WIEDERHOLUNG: WARUM DAS DENN?

Eigentlich sollte es in diesem Buch um etwas völlig anderes gehen. Das mag jetzt vielleicht wie ein Witz klingen oder wie ein kleiner künstlerischer Kniff, der uns dazu dient, gekonnt in dieses Buch einzusteigen und gleich zu Beginn ordentlich Spannung zu erzeugen. Aber es ist ganz ernst gemeint! Als wir uns vor etwas mehr als einem Jahr nach dem wunderbaren Erfolg unseres Buchs *Unberechenbar. Das Leben ist mehr als eine Gleichung* wieder zusammensetzten, um über ein neues Buch zu reden, ging es zunächst um sehr unterschiedliche Themen, nur nicht um die Wiederholung. Wir sprachen etwa über Fake News und über Faktenchecks, wir diskutierten über die Wahrheit oder den Sinn des Lebens. Und wir sprachen viel über Vertrauen, sehr viel sogar. Wir erinnern uns noch gut an eine Passage aus dem Gespräch, das an manchen Stellen fast schon einem Schlagabtausch glich. Und der ging so:

Thomas: Wenn ich sehe, dass wir in einer Zeit leben, in der uns tatsächlich überall alternative Fakten entgegen-
geworfen werden – und zwar nicht nur in der Welt-
politik, sondern auch in Gesundheitsfragen, in der Wis-
senschaft, in unserem ganz konkreten Leben –, dann
müssen wir uns doch fragen, ob es überhaupt noch ei-
nen Wahrheitsbegriff gibt. Wir müssen analysieren, wie
es mit dem Sinnzusammenhang ...

Harald: Ach komm, Sinnzusammenhang. Das ist
mir jetzt viel zu kompliziert. Sinnzusammenhang ...

Thomas: Gut, du hast ja recht. Ich meine, dass wir
in der Vorstellung lebten, ein einigermaßen geschlos-
senes Weltbild zu haben. Dann ergeben sich neue
Sinnzusammenhänge ...

Harald: Schon wieder!

Thomas: Also ergeben sich neue Konstellationen,
Sachverhalte, es tauchen völlig neue Fragen auf. Und
damit auch die Frage, ob und inwiefern dieses Bild
stimmt, das wir von der Wirklichkeit um uns herum
haben. Ob es das Ganze ist oder nur ein Ausschnitt,
ob wir es so behalten können oder ergänzen und wo-
möglich sogar komplett austauschen müssen. Das
verunsichert.

Harald: Da kann ich mit. Das verunsichert, und das
zerstört Vertrauen. Und Vertrauen wiederum, Vertrauen
reduziert Komplexität. Wir vertrauen, weil es uns das

Leben leichter macht. Wir haben physiologische Verfahren entwickelt, um mit der Fülle der Erscheinungen umzugehen. Wir reduzieren die Fülle um uns herum, damit wir nicht pausenlos denken müssen: Was will der, was will die, was will das? Was bedeutet denn das da? Oder ganz konkret: Hält die Decke über uns?

Thomas: Die hält.

Harald: Das sagst du so einfach. Aber hält sie wirklich? Also in Wahrheit? Ich gehe davon aus, sie muss ja halten, denn das hat ein Statiker so berechnet. Und dem vertraue ich, weil er vom Fach ist. Der hat das gelernt, der hat Verantwortungsbewusstsein und Berufsethos. Das ist der viel zitierte Vertrauensvorschuss, der durch Erfahrung bestätigt und verstetigt wird. Nur: Was passiert, wenn dieser Vorschuss aufgebraucht ist? Dann misstrauen wir irgendwann nicht mehr nur dem Statiker, sondern auch dem Zimmerer und der Dachdeckerin und so fort.

Wir diskutierten noch ein bisschen weiter, wobei es nun weniger über Statiker oder Sinnzusammenhänge ging, auch wenn sich diese Themen immer wieder ins Gespräch einschlichen. Und auch das Vertrauen und die Frage nach dem Vertrauensverlust spielten weiter eine Rolle, allerdings mehr noch die Frage nach dem Vertrauenswiedergewinn – was für ein Wort! Doch so ganz

waren wir noch nicht dort, wo wir hingelangen wollten. Wir waren mit unseren Überlegungen noch nicht zufrieden. Irgendwann sagte einer von uns: „Sicher, das ist alles sehr interessant, aber wir kriegen es noch nicht so richtig zu greifen.“ Und der andere: „Lass uns doch schauen, was immer wieder auftaucht. Was uns immer wieder beschäftigt. Wenn wir das zu fassen bekommen und daran schleifen, dann kommen wir allmählich weiter.“

Allmählich! – Das war ein interessantes Stichwort, mit dem vielleicht die Richtung gegeben war, in die wir gehen sollten. Das „Prinzip der Allmählichkeit“, das wäre auch ein toller Titel, dachten wir.

Wir horchten diesem Prinzip noch ein wenig hinterher, als Harald sagte: „Das Allmähliche, das ist schon etwas Tolles. Ich erzähle mal etwas: Ich bin ein passionierter Klavierspieler. Wobei ich ‚passioniert‘ im Sinne von ‚leidenschaftlich‘ verstehe und nicht als Ausweis einer besonderen Meisterschaft. Wer ebenfalls Klavier oder ein anderes Instrument spielt, wer sich überhaupt über einen längeren Zeitraum hinweg einer bestimmten Sache kontinuierlich widmet, der oder dem wird das bekannt vorkommen: Ich setze mich ans Klavier und spiele eine Tonleiter nach der anderen. Immer wieder spiele ich diese Tonleitern. Und es wird immer besser. Ich werde immer besser; und ich merke, dass es mir

immer leichter fällt, dass es mir buchstäblich leicht von der Hand geht. Ich komme in einen Flow, den Flow der Wiederholung, der mich persönlich wegreißt und der alles andere als eintönig ist, sondern eine wunderbare Symphonie in meinem Kopf erzeugt, egal, wie es für Außenstehende klingen mag. Objektiv betrachtet spiele ich eine Tonleiter nach der anderen und irgendwann ein Stück, das ich schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten spiele, in meinem Fall zum Beispiel etwas von Frédéric Chopin. Für mich ist diese Wiederholung aber nicht nur das Tor zum Flow, sondern ich entdecke plötzlich ganz neue Nuancen. Dazu muss ich anmerken, dass ich mein Repertoire über die Jahre nicht sonderlich erweitert habe, sondern oft dieselben Stücke spiele – aber eben immer wieder anders. Man könnte ja meinen, Wiederholung schließe Weiterentwicklung, Fortschritt und Varianz aus. Aber das Gegenteil ist richtig! Wiederholung ist oft die Bedingung der Möglichkeit für Fortschritt und Varianz. Und deshalb hat das Lob der Wiederholung gar nichts mit einem tugendhaften oder gar moralischen Appell zutun. Es ist schlichtweg natürlich.“

Thomas kam sofort auf das Buch *Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten* von Robert M. Pirsig zu sprechen und meinte: „Ich glaube, dass heutzutage wirklich unterschätzt wird, wie viel Gewinn in der Wiederholung

stecken kann. Unser gesamtes Leben ist geprägt vom Prinzip der Wiederholung. Wir sind im wahrsten und besten Sinne des Wortes Wiederholungstäter.“

Wir Menschen als Wiederholungstäter und das Leben als eine Abfolge von Wiederholungen? Stimmt das? Und wenn ja, was bedeutet dann Fortschritt, echter Fortschritt, und wie lautet die Zukunftsformel? Das sind die Fragen, denen wir in diesem Buch nachgehen wollen. Wir werden dabei entdecken, dass die Wiederholung tatsächlich eines der entscheidenden Grundprinzipien des Lebens ist, wenn nicht sogar *das* entscheidende. Von Beginn an, noch vor unserer Geburt schreibt sich die Wiederholung in den Rhythmus unseres Lebens ein. Wobei der Rhythmus eine wichtige Rolle spielen wird, aber dazu später noch mehr.

Wir haben das Buch von einem Ausgang her gedacht, der offen ist. Wenn wir von der Zukunftsformel sprechen, dann heißt das gerade nicht, dass wir damit die Zukunft herbeiorakeln oder heraufbeschwören wollen. Zukunftsformel bedeutet für uns, zu überlegen, worin echter Fortschritt sich vom unechten unterscheidet. Und als dessen tiefste Grundlage meinen wir, das Prinzip der Wiederholung zu finden.

Wir suchen dieses Prinzip daher in der Natur und in der Technik, in der Physik und in der Mathematik, in der Wirtschaft und der Ethik, aber vor allem suchen

wir es immer wieder im Menschen und im Alltag. Interessanterweise kommen wir dabei wieder der Statik etwas näher, diesmal aber nicht der Statik der Decke über uns, sondern der Statik des Lebens. Nicht, dass wir die Gesetze dieser Statik komplett entschlüsseln würden oder es gar könnten; es wäre anmaßend, das zu glauben. Doch das Prinzip der Wiederholung, so wie wir es miteinander entdecken, hilft uns dabei, zu verstehen, wie sich Leben verändert, wie es sich verändern kann, und vielleicht auch, wie es sich verändern sollte. Dadurch erklären sich Problemstellungen und eröffnen sich Handlungsoptionen. Dadurch ergeben sich überraschende Zusammenhänge und reizvolle Zukunftsaussichten. Und: Es ergibt sich Vertrauen. Vertrauen, dass nichts so bleiben muss, wie es ist – und manches so bleiben darf, wie es ist.

